



„„**Wer ist denn dieser, dass ihm sogar der Wind und der See gehorchen?**““

Hausgottesdienst am 12. Sonntag im Lesejahr B [Mk 4, 35 - 41]

VON URSULA KUTSCH

Zur Vorbereitung können Sie eine Kerze anzünden, das Gotteslob bereitlegen und vielleicht für jede(n) einen Teller mit einem Stück Brot, Trauben oder ggf. Traubensaft bereitstellen

Kreuzzeichen: *Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.*

Einleitung:

Es wird in der biblischen Verkündigung heute recht stürmisch. Jesus ist mit den Jüngern im Boot auf dem See Genesareth, als das sonst so stille Wasser heftig aufgewirbelt wird. Genauso bedrohliche Wogen werden auch in der alttestamentlichen Lesung beschrieben. Die Erfahrung, lebensbedrohlichen Gewalten ausgesetzt zu sein, begleitet den Glauben des Volkes Israel von Anfang an. Und was ist mit dem Chaos im Innern des Menschen? Wo ist Gott in den Stürmen des Lebens?

Lied: „Suchen und Fragen...“ (GL 457, 1. u. 3. Str.)

Kyrie:

Unser Leben kennt Höhen und Tiefen...es gibt ruhige und auch stürmische Zeiten...

Du bist ein Gott, der uns begleitet, der mit uns geht:

- Herr Jesus Christus, als Gott bist du unsichtbar und doch sind wir seit der Taufe eingetaucht in dein Leben. - Hab Erbarmen, wenn wir allzu sehr auf das Offensichtliche setzen.
- Du bist gestorben und doch lebendig in unserer Mitte. - Hab Erbarmen, wenn wir so wenig mit deiner Gegenwart rechnen.
- Gottes Wege mit uns sind unerforschlich doch du, Jesus, bist der Weg, die Wahrheit und das Leben. – Hab Erbarmen, wenn wir die Orientierung verloren haben und durch unser Leben torkeln.

Barmherziger Gott, befreie uns von allem, was uns von deiner Liebe trennt.

Lass uns immer wieder Wege zu einem erfüllten Leben finden. Amen.

Lied: „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt...“ (GL 383)

Gebet:

Gott, dein Name ist „Ich-bin-da“.

Doch du scheinst uns oft verborgen.

Unsere Nöte und Fragen, unsere Ängste und Unsicherheiten meinen wir, mit uns selbst ausmachen zu müssen.

Lass uns wenigstens im Nachhinein erkennen, dass du mit uns warst, dass du unseren Weg begleitest und bewahrt hast.

Hilf uns in dieser Feier durch dein Wort, neue Perspektiven zu finden und unser Leben neu anschauen zu können,

damit wir an den Krisen und Schwierigkeiten des Lebens nicht zerbrechen.

Denn den Mutlosen gibst du Kraft, den Kraftlosen schenkst du neue Stärke.

Darauf vertrauen wir mit Christus, unserem Bruder und Herrn.

Pfarre St. Matthias Wickrath



Einleitung in die Lesung:

In seinem zweiten Brief an die Gemeinde in Korinth erklärt Paulus:
Durch den Tod Jesu hat eine neue Zeitrechnung angefangen.
Nichts mehr kann sein, wie es vorher war...
Alle gehören durch die Taufe zur neuen Schöpfung.

Lesung aus dem zweiten Brief des Apostels Paulus an die Christinnen und Christen in Korinth:
(2 Kor 5, 14 – 17)

Schwestern und Brüder!

Die Liebe Christi drängt uns, da wir erkannt haben: Einer ist für alle gestorben, also sind alle gestorben.

***Er ist aber für alle gestorben, damit die Lebenden nicht mehr für sich leben,
sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde.***

***Also kennen wir von jetzt an niemanden mehr dem Fleische nach;
auch wenn wir früher Christus dem Fleische nach gekannt haben,
jetzt kennen wir ihn nicht mehr so.***

***Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung:
Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.***

Lied: „Ihr seid getauft...“ (GL 483, 1. Str.)

Evangelium: (Mk 4, 35 - 41)

Wir hören die „Gute Nachricht“ unseres Glaubens, wie der Evangelist Markus sie aufgeschrieben hat:

An jenem Tag,

als es Abend geworden war, sagte Jesus zu seinen Jüngern:

Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren.

Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg;

und andere Boote begleiteten ihn.

Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm und die Wellen schlugen in das Boot,

sodass es sich mit Wasser zu füllen begann. Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief.

Sie weckten ihn und riefen: „Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?“

Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: „Schweig, sei still!“

Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein.

Er sagte zu ihnen: „Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“

Da ergriff sie große Furcht und sie sagten zueinander:

„Wer ist denn dieser, dass ihm sogar der Wind und das Meer gehorchen?“

Die Botschaft des Evangeliums stärke unser Vertrauen in die Kraft der Liebe Gottes!

Pfarre St. Matthias Wickrath



Wenn der Gottesdienst nicht allein gefeiert wird, würde sich immer auch ein kurzer Austausch mit allen Teilnehmenden über die Bibelstelle und Gedanken dazu anbieten...!

Lied: „Meine Hoffnung und meine Freude...“ (GL 365)

Fürbitten:

„Hoffe auf den Herrn und sei stark! / Hab festen Mut und hoffe auf den Herrn!“ (Ps 27,14). Im Vertrauen auf dieses Psalmwort halten wir Fürbitte und wenden uns an Christus, der mit uns im Lebensboot sitzt:

- Wo Angst herrscht, wo Menschen sich alleine fühlen und immer dann, wenn sie keinen Ausweg mehr sehen – dann brauchen sie Mut, ihr Herz voll Vertrauen Gott zuzuwenden zu können.
- Wo Krankheiten verunsichern, wenn plötzliche Todesnachrichten erschüttern und immer dann, wenn etwas Unvorhergesehenes ins Leben einbricht – dann brauchen Menschen Mut, ihren Schmerz ins Gebet bringen zu können.
- Wo Menschen andere bedrängen, wenn Gerüchte zermürben und immer dann, wenn Menschen unter Gewalt und Lügen anderer leiden – dann brauchen sie Mut, Gott mehr zu trauen als den Menschen.
- Wo Unsicherheiten bedrängen, wenn Zukunftsängste plagen und immer dann, wenn alle Sicherheiten wegbrechen – dann brauchen Menschen Mut, ihre Zukunft aus Gottes Hand annehmen zu können.
- Wenn Todesangst Menschen überfällt, wenn sie den Mut zum Leben verloren haben und vor allem dann, wenn wir dem Tod ins Angesicht sehen müssen – dann brauchen wir Mut, unser Leben ganz in Gottes Hände legen zu können.

Jesus Christus, du begleitest unser Leben; wir können dir vertrauen – gerade auch in den „Stürmen“ unseres Lebens. Es tut gut, dich an unserer Seite zu wissen.

Vaterunser:

Jesus war es, der seinen Freundinnen und Freunden gesagt hat:

Gott ist mein *und* euer Vater – zu ihm könnt ihr grenzenlosen Vertrauen haben!

Beten wir das Gebet, das Jesus selbst uns beigebracht hat: **Vater unser im Himmel...**



Meditation:

*Gott ist
anders
immer wieder neu
aber treu*

*Gott wirkt
anders
nicht nach meinen Plänen
aber zum Heil*

*Gott verändert
die Welt
dich und mich
am meisten
wenn wir scheitern
und vertrauen*

(Monika Dittmann)

Gebet:

Gott, unser Vater,
in deiner Gegenwart können wir den Blick
von unseren Ängsten weg und hin zu dir wenden.
Deine frohe Botschaft lässt uns freier atmen.
Mit dem Brot des Lebens stärkst du unseren Glauben in die Kraft deiner Liebe.
Wir vertrauen auf deine Nähe auf allen Wegen unseres Lebens.
Bleibe bei uns, wie du es versprochen hast.
Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn,
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und wirkt in Ewigkeit.

Segen:

Gott, der dich ins Leben gerufen hat
und dir Vater und Mutter ist,
Jesus, der dich liebt
und dich als „Bruder“ in deinem Leben begleitet,
Heiliger Geist, der dir Kraft gibt
in den Herausforderungen deines Lebens,
der dreifaltige Gott, er möge dich segnen,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Schlusslied: „Wir haben Gottes Spuren festgestellt...“ (GL 794)



Predigtgedanken aus den Vorlagen von „Botschaft heute“ von Monika Dittmann:

Haben Sie schon einmal einen Surfer beobachtet? Sie setzen sich dem Wind aus, sie nutzen auch die eher unkalkulierbaren Wellen und Windstöße, riskieren und springen dann mit ihrem Brett über die vermeintlich so wuchtige Welle, um dann wieder auf seichem Wasser zu landen. Ich staune: sie gehen nicht unter, sie werden nicht vom Brett in Wasser gezogen, sondern haben Halt, sind standhaft und können in Wind und Wellen bestehen, kommen zumindest immer wieder in ruhige Gewässer und gleiten dann sanft über das Wasser.

Wellen, Wind, Bewegung ... Manchem Surfer mag das viel Freude bereiten. Aber im Alltagsleben sind solche Erfahrungen eher verängstigend. Gegenwind bläst uns täglich entgegen, wenn wir die Nachrichten hören, wenn wir Wirtschaftsprognosen wahrnehmen. Auch die Bewegungen und Unruhen in unserer Gesellschaft erscheinen oft wie ein Sturm. Die Wirtschaftsdaten erschrecken, das Virus ebenfalls. Unser Lebensboot ist in unruhige Gewässer geraten.

Oft ist gar nicht so klar, aus welcher Richtung der Wind weht, welcher Information wir trauen können, welche Wellen an Informationen gerade mal wieder auf uns zukommen, uns gar überschwemmen. Es ist nicht kalkulierbar, was uns eher runterzieht oder was eher neuen Schwung, Mut und Zuversicht geben könnte. Umgetrieben, gefährdet, verunsichert – so erleben wir unser Leben oft – ob im Großen oder im Kleinen.

- Ist Gott im Sturm?

Auch die Jünger damals, auf dem See Genesareth, machten Erfahrungen der Bedrohung. Mk berichtet, dass sich das Boot mit Wasser füllte. Sie fühlten sich verloren und vergessen. Sie gerieten in Panik. Wellen und Wogen, Winde, sogar Wirbelsturm machten ihnen Angst. Ihnen stand das Wasser buchstäblich und im übertragenen Sinn wohl bis zum Hals. Hatte Gott sie vergessen? Hatte Jesus sie im Stich gelassen? Der schlief.

Wind und Sturm, gar Gegenwind – das mögen neben einer Pandemie auch andere Ereignisse im Leben sein. Der Verlust der Arbeitsstelle, Geldprobleme, Krankheit, der Wechsel von Bezugspersonen, diffuse Zukunftsängste ... Beispiele gäbe es viele. „Gott, hast du uns eigentlich vergessen? Wo bist Du, Gott?“ So mag unser verzweifelte Gebet heute klingen. Das der Jünger war nicht viel anders: „Kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen?“

- Jesus ist im (Lebens-)Boot

Jesus steht in aller Ruhe auf, der Wind legt sich. Jesu Wort: „Schweig!“ schafft Stille – sicher auch in den aufgeschreckten, aufgewirbelten Herzen der Jünger. Und dann kommt eine echte Zumutung: „Habt ihr kein Vertrauen?“ Ja, das Vertrauen ist klein, geschrumpft. Ja, das Vertrauen ist mickrig geworden, hat keine Kraft mehr – wir hatten so gehofft, aber ... (Lk 24). Ja, aber Jesus ist da! Wach, lebendig! Jesu Wort damals ist uns auch in diese Tage hineingesprochen: Warum habe ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben?“

Sie hatten es wohl nicht mehr parat, das Wissen, dass Gott da ist, dass er der „Ich-bin-da“, ist. Sie hatten, obgleich sie die jüdischen Schriften kannten, in der Panik alles verloren. Was Jesus ihnen wieder in Erinnerung bringt, ist, dass Gott auch im Sturm des Lebens, im Chaos, im Gegenwind, auch in der Krise, auch, wenn einem das Wasser bis zum Hals steht, nicht auf und davon geht. Was Jesus auch vermitteln, erinnern will, ist, dass Vertrauen eine bessere Grundlage fürs Leben ist, als Angst und Panik. Das ist mehr als Wissen – das ist Gottesbeziehung. Was gilt, ist: Gott ist mit uns im Lebensboot, und deshalb brauchen wir uns nicht zu fürchten. Klar, Wellen und Wogen gehen nicht an uns vorbei. Aber Gott ist da! Jesus, der Mensch, in dem Gott sich uns zeigt, kann schlafen, kann vertrauen, kann Ruhe bewahren – und sich den



Wellen aussetzen. Seine Grundlage – bis im Garten Getsemani – ist das Vertrauen in den himmlischen Vater. Und dieses Vertrauen will er auch in uns wachsen lassen.

- Stürme – Schule des Vertrauens?

Gott ist da. Jesus ist im Boot unseres Lebens. Es ist uns gesagt: er ist der Immanuel, der Gott-mit-uns. Als der Auferstandene hat er uns zugesagt: Ich bin alle Tage bei euch ...!“ Und: wie der Surfer haben wir Gaben und Fähigkeiten, Kräfte und Ideen, wie wir Widrigkeiten und Erschütterungen nutzen können, um mit den Wellen und Wogen, Stürmen und Gegenwinden zurechtzukommen. Wir sind begabt, mit Gottes Geist ausgerüstet, dass wir der Macht des Bösen, der Kraft aller Übel widerstehen können.

Wir, als Surfer über den Wellen des Alltags und all der Stürme des Lebens, wir müssen uns nicht fürchten: Es ist uns gegeben, wie Surfer auf den Wellen und Wogen zu bestehen, im Vertrauen auf Gott neue Erfahrungen zu machen. Wer sich nicht wegduckt, sondern standhält, erfährt Kraft, tankt Zuversicht für das Morgen. Trauen wir der Zusage Gottes, dass er mit uns ist, in uns ist. Dass er in der Krise nicht auf und davon geht, sondern mit uns in Sturm und Wellengang an unserer Seite ist. Wir können bestehen, wenn wir bereit sind für neue Erfahrungen. Wir werden im Auf und Ab von Hoffnungen, Sorgen, Fragen, Unsicherheiten und Informationen bestehen können, wenn wir Gott mehr trauen als den Unheilspropheten dieser Tage. Wenn wir vertrauen, dass Gott nicht schläft, nicht abtaucht, dass wir ihm nicht egal sind.

- Katechese für ein Leben mitten im Sturm

Markus gibt seiner Gemeinde mit dieser Geschichte eine katechetische Lektion fürs Leben: Das Geheimnis der Königsherrschaft Gottes ereignet sich vor euren Augen: durchschaut ihr – durchschauen wir ihren Sinn? Da ist die Grundlage der jüdischen Thora: Gott rettet – das ist Geschichte, das ist Erfahrung, das ist Hoffnung. Mk will es aktualisieren, für alle, die sich Jesus anschließen. Gott ist ein Gott des Lebens. Gott steht – auch, wenn uns das Wasser bis zum Hals steht – zu uns.

Was wir brauchen, vielleicht auch neu einüben müssen, was wir wagen müssten, ist das Vertrauen ... und das ist, so steht es auf fast jeder Seite der Bibel – immer auch ein Risiko. Glauben und Vertrauen nicht zu riskieren, lässt uns aber untergehen – untergehen in der Klage, im Selbstmitleid, in der Hoffnungslosigkeit. Zugleich bleibt Gott auch immer ein Geheimnis – unverfügbar und doch gegenwärtig, unkalkulierbar und doch vertrauenswürdig.

Für den Surfer gilt: Wer Angst hat vor den Wellen, wer den Wind fürchtet, wasserscheu ist, der sollte sich eher nicht aufs Brett wagen. Aber wer es wagt, der macht tolle Erfahrungen vom Getragen- und Gelenktsein. Der erfährt: Wind und Wellen sind keine schrecklichen, unbezwingbaren Mächte. Der spürt seine Kräfte, freut sich an dem, was er kann und erlebt.

Für uns heute gilt: Trauen wir unseren eigenen Kräften, unserer Fantasie, unserer Beweglichkeit (im Kopf), und trauen wir Gott, der uns durch die Wellen und Wogen führt. Er ist da, schaut nicht weg, schläft nicht. Dass wir, wie die Jünger, aufatmen können. Dass wir – auch heute – erfahren: Vertrauen ist stärker als Angst und Resignation.

- Und nach dem Sturm?

Die Jünger damals sagten, nach dem Sturm: „Wer ist denn dieser?“ Etwas Unfassbares, Göttliches, hat sich in ihr Leben ergossen. Aber die Augen waren gehalten, das Herz verschattet. Aber vielleicht erinnerten sie die alten jüdische Worte, die im Antwortpsalm erklingen ist: „Sie freuten sich, dass die Wogen sich legten.“ Und weiter: „Sie sollen dem Herrn danken für seine Huld ...!“



Wie geht es uns, abends, wenn der Tag doch besser war, als befürchtet? Wenn wir besser als befürchtet durch den Gegenwind der Einschränkungen und Sorgen gekommen sind? Was kommt uns über die Lippen, wenn wir eine Lebenskrise, eine alltägliche kleine Katastrophe überstanden haben? Geht da auch unser Blick über uns selbst hinaus – um eine kostbare Erfahrung reicher geworden? Weil wir Stärke erfahren, Schutz genossen haben: Ja, Gott ist tatsächlich da! Und dieser Jesus, der Immanuel, der „Gott-mit-uns“ ist Zeuge dafür – durch sein Leiden, seinen Tod und seine Auferstehung hindurch.

Das, was wir hier in der Eucharistiefeier begehen, ist die alte, bereits im alten Bund angelegte und geglaubte Wahrheit von der Treue Gottes. Ja, wenn wir doch vertrauen könnten ... Dann ginge es uns wie dem Surfer, der über die Wellen hinweg, im Wind, gar Gegenwind, das Leben in seiner ganzen Freude und Fülle verkosten kann.

(Monika Dittmann)